

Hohenstein-Ernstthaler Tageblatt

Anzeiger



Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Glauchau, des Amtsgerichts und des Stadtrates zu Hohenstein-Ernstthal, sowie der Behörden der umliegenden Ortschaften.

Druck und Verlag von J. Rühr Nachfolger Dr. Alban Frisch.

Verantwortlich für die Schriftleitung Dr. Erich Frisch, für die Anzeigen Otto Koch

Hohenstein-Ernstthal mit Sätinggrund, Oberlungwitz, Gersdorf, Bernsdorf, Bernsdorf, Rilsdorf, Langenberg, Weinsdorf, Falken, Reichenbach, Langenschurbsdorf, Callenberg, Grumbach, Trischheim, Rühlschnappel, St. Egidien, Wilsenbrand, Grüna, Mittelbach, Ursprung, Kirchberg, Erzbach, Pleiße und Rühlsdorf.

Erscheint jeden Werktag abends für den folgenden Tag. Bezugspreis frei ins Haus vierteljährlich 14,25 Mk., monatlich 4,75 Mk. Durch die Post bez Abholung auf dem Postamt vierteljährlich 14,25 Mk., monatlich 4,75 Mk., frei ins Haus vierteljährlich 15,15 Mk., monatlich 5,05 Mk. Für die Rückgabe unverlangt eingesandter Schriftstücke wird keine Verbindlichkeit übernommen. Geschäftsstelle: Schulstraße Dr. 31. Briefe und Telegramme an das Amtsblatt Hohenstein-Ernstthal.

Kernsprecher Nr. 11. Bankkonto: Chemischer Bankverein, Chemnitz. Postfach-Konto: Leipzig 28464.

Der Anzeigenpreis beträgt in den obengenannten Orten für die sechsspaltige Korpuszeile 75 Pfg., auswärts 75 Pfg., im Reklamefeld 2,00 Pfg. Bei mehrmaligem Abdruck tarifräßig nach Maß. Anzeigenaufgabe durch Kernsprecher schließt jedes Beschwerderecht aus. Bei zwangsweiser Eintreibung der Anzeigengebühren durch Klage oder im Konkursfalle gelangt der volle Betrag unter Wegfall der bei sofortiger Bezahlung bewilligten Abzüge in Anspruchnahme.

Nr. 219

Montag, 20. September 1920

70. Jahrg.

Die Rechnung ohne den Wirth.

Der Nachfolger und getreue Freund Erzbergers, der dem Badenland entsprossene Reichsfinanzminister Dr. Wirth hat sein Aufschicksel eingereicht. Er war nicht im Stande, den vorläufig verfahrenen Finanzgängen wieder flottzumachen, da sich an allen Ecken und Enden Widerstände bemerkbar machten, die sein Bestreben, zu sparen und Einnahmen und Ausgaben möglichst in Einklang zu bringen, zu nichte machten. Wie weit Wirth selbst Schuld an diesen Zuständen trägt, wie weit ihm Energie und Tatkraft mangelte, um sich durchzusetzen und den einzelnen Ressorts und ihrer Ausgabebedürftigkeit ohne Dedungsmittel mit der nötigen Schärfe des Säckelministers entgegenzutreten, das ist in vielen Punkten offen zutage. Kurz, er hat seine Unzulänglichkeit für den Posten eingehend und geht. Er überläßt einer neuen Kräfte das Erbe des Reichsnotpfunders und der Zwangsankleihe; wie sich dieser damit abfindet, läßt er denen und des Reiches Sorge sei.

Dr. Wirth ist in der kurzen Zeit der jungen Republik bereits der vierde, der die undankbare Aufgabe übernommen hat, die Konturmasse des Deutschen Reiches zu verwalten. Als Erzberger nach seinem fatalen Prozeß gegen Helfferich endlich das Reichsfinanzministerium verließ, wurde der 41jährige Mathematikprofessor am Realgymnasium in Freiburg zu seinem Nachfolger ernannt, weil er sich bereits als Finanzminister seines engeren Heimatlandes betätigt hatte. Des neuen Mannes erstes Wort bei der Übernahme des dornenwollen Amtes war das bekannte: Ultimatum an die Notenpresse, das ihm natürlich sofort allgemeine Sympathien eintrug. An den Kassenschaltern der Banken hängen noch heute Bekanntmachungen des Reichsfinanzministeriums, worin die Öffentlichkeit gemahnt wird, in der Abhebung von Zahlungsmitteln möglichst Zurückhaltung zu üben, da die Reichsfinanzverwaltung nur schwer in der Lage sei, die großen Bedürfnisse an Papiergeld zu befriedigen. Der zweite Teil dieser Bekanntmachung kündigte aber eine baldige Behebung dieses Mangels durch Einstellung neuer Kräfte im Reichsfinanzministerium an. Wenn sich nun der beschränkte Unternehmungsverstand der Hoffnung hingeeben hatte, diese Kräfte würden die Mittel ausfindig machen, die der geforderte Aufschlag unserer Mark zu stopfen, so ist das ein betrüblicher Trugschluß gewesen. Dr. Wirth hat die neuangestellten Kräfte offenbar in erster Linie dazu benutzt, neue Druckmaschinen für Papiergeld in Betrieb zu setzen. Der ungebedeutende Notenumlauf hat sich nämlich während seiner glänzenden Amtstätigkeit von 50 Milliarden auf 71,5 Milliarden Mark gesteigert. Schöpferische Gedanken sind dem Hirn des Herrn Dr. Wirth nicht entsprungen, und es war daher nur zu erklärlich, daß sich bei der Neubildung des Kabinetts nach den Reichstagswahlen erhebliche Widerstände gegen ein Verbleiben Dr. Wirths an der Spitze des Reichsfinanzministeriums geltend machten. Das Zentrum legte indes seinen Willen durch, daß kein Schilling im Amte belassen werde. Und so konnte denn Dr. Wirth im wesentlichen nach Erzbergerschen Rezepten weiter fortwurseln.

Dawohl Dr. Wirth seinerzeit im Reichstage unsere jammervolle Finanzlage schonungslos entküllte, obwohl er also die Schäden, unter denen wir leiden, klar erkannt hatte, vermochte er keine neuen, erfolgversprechenden Wege zur Sanierung einzuschlagen. Immer mehr verzweifelte sich vielmehr der Eindruck einer bedenklichen Fähigkeit des Reichsfinanzministers. Die zweimalige Veränderung der Bestimmungen über den Lohnabzug führte im übrigen zu der Erkenntnis, daß es diesem Manne auch an einem starken Willen gebrach. Von ausschlaggebenden Verjuchen, in unserer Reichsfinanzbuchführung Soll und Haben miteinander abzugleichen, hat nach nichts gehört; dafür drangen immer wieder Nachrichten an die Öffentlichkeit, die von einer Vergrößerung unseres Reichsfehlbetrages zu melden wußten. Hinreichend verdächtig hat sich Dr. Wirth auch dadurch gemacht, daß bis zum heutigen Tage noch nicht die unsondere Steuerhinterziehungsgeschichte des Herrn Erzberger vom

Reichsfinanzministerium soweit bearbeitet worden ist, daß die Akten hierüber an die Staatsanwaltschaft weitergeleitet werden konnten. Die Vermutung, daß hier persönliche Rücksichten über das Allgemeinwohl und über die Pflege der Sittenmoral gesetzt worden sind, läßt sich nicht von der Hand weisen. Mit einem Wort, das Vertrauen, das man dem Nachfolger Erzbergers entgegengebracht hat, ist von ihm restlos verwirrt worden. Seine Ministerherrlichkeit hat ihr Ende gefunden, weil sich Dr. Wirth nicht dazu entschließen konnte, die Fesseln der Erzbergerschen Steuerpolitik mutig zu zerbrechen. Außerordentlich schwer wird es sein, für den gründlich verfahrenen Wagen einen neuen tüchtigen Führer zu finden. Mit dem guten Willen und mit schönen Worten allein ist im Reichsfinanzministerium nichts zu schaffen. Hier bedarf es schöpferisch-großer Gedanken und irakvoller Entschlossenheit, sie gegenüber allen Widerständen durchzuführen. Möge uns das Schicksal endlich einen Hindenburg der Zahlenarmeen bescheren!

Nach einer Meldung von Wolf's Tel.-Büro gehen die nächsten Schritte des Reichsfinanzministeriums verschiedenartig den Umständen, die sich in der Befolgsfrage in der letzten Zeit zwischen dem Reichspostministerium und dem Reichsfinanzministerium gezeigt haben. Diese Differenzen werden das Reichskabinett in den nächsten Tagen beschäftigen. Zu bemerken ist, daß die Befolgsfrage nur ein Detail in den weitreichenden Entscheidungen über die Finanzwirtschaft des Reiches und der Staaten darstellt, die in kürzester Zeit getroffen werden müssen. Im Reichskabinett wird diese Frage in der nächsten Woche in ihrem vollen Umfange aufgerollt werden.

Wirth und Brüssel.

Professor Ludwig Stein von der „Voss. Zig.“ hat eine Unterredung mit Reichsfinanzminister Dr. Wirth der ihm folgende Erklärung abgab:

„Die von der deutschen Regierung in Brüssel zu machenden positiven und klaren Vorschläge müssen selbstverständlich verbunden werden mit einer eingehenden und sachlichen Darstellung und Besprechung der deutschen wirtschaftlichen Lage und Leistungsfähigkeit unter Hinzuziehung der beiderseitigen Sachverständigen. Jedes deutsche Angebot, wie auch etwa eine Forderung der Gegenseite, muß am Verhandlungstisch zu einer aufrichtigen gegenseitigen Aussprache über die Voraussetzungen der deutschen Leistungsfähigkeit führen. Mir als deutschem Finanzminister ist es ein unbedingtes Erfordernis, daß Deutschland endlich die Größe der ihm zugewiesenen Lasten erkennt, um danach seine Wirtschafts- und Finanzpolitik einzurichten. Von denselben Erkenntnis werden wohl auch die Finanzminister der Allierten sich leiten lassen. Es ist doch unumgänglich, daß etwa ein Finanzminister sein Land losgelöst von der ökonomischen Lage Europas betrachten könnte. Europa ist tatsächlich eine wirtschaftliche Einheit. Schon der Ausfall Rußlands zeigt zur Genüge, daß das wirtschaftliche Gleichgewicht zerstört ist, und ein Ausfall Deutschlands durch einen völligen Zusammenbruch müßte auch ganz Europa mit in den Ruin hineinziehen. Die europäische Wirtschaftssolidarität wird und muß kommen. Brüssel sollte den Weg dazu finden und vorbereiten. Es ist der Wunsch der Allierten, daß Brüssel Genü vorhergehe. Das ist beargwünlich und vom europäischen Standpunkt aus wünschenswert. Damit kann aber die Idee, die Genü zugrundeliegt, nicht verdunkelt werden. Wo sich auf der Gegenseite ein Anzeichen zu einer Verständigung und Aussprache zeigt, ist keineswegs auch bei Deutschland jederzeit der gute Wille vorhanden.“

Der Geist der deutschen Einigkeit und Kraft.

Bei der Weihe der neuen Schlusskreuzblume des Freiburger Münsters, die an die Stelle der alten, vor ungefähr 1100 Jahren auf die Turmhöhe des Freiburger Münsters treten soll, hielt der Reichskanzler Freiherr v. Jelleneck in seiner Eigenschaft als Präsident des Münster-Bauvereins eine Rede und erinnerte an die Werte des Königs

Friedrich Wilhelm IV. bei der Grundsteinlegung beim Wiederaufbau des Kölner Domes: „Der Geist, der diese Tore baut, ist der Geist des deutschen Einigkeit und Kraft.“ Auf unsere unglücklichen Zeiten, sagte der Reichskanzler, passen solche hochgemuten Worte nicht. Unser Vaterland liegt darnieder, und kein Sonnenstrahl will durch die düsteren Wolken dringen und in uns die Hoffnung auf Besserung aufkommen lassen. Aber ein starkes und tüchtiges Volk verzweifelt nie. Wenn das deutsche Volk sich wieder aufrafft zum Geiste der Ordnung, der Pflicht und der Arbeit, wenn es sich erfüllt mit Gottvertrauen, mit herrlicher Begeisterung für die höchsten Güter der Menschheit, dann wird auch diese Kreuzblume wieder auf ein glückliches Geschlecht herniederkehren können.

Wenn nichts als wenn! Herr Jelleneck, der Erwählte des Reichstags, hat es doch in der Hand, die erträumte Zukunft in die Gegenwart zu versetzen, wenn er und seine Regierung nur ein wenig Entschlossenheit und Tatkraft aufbringt! Die Herren wissen wohl, woran wir kranken, aber es fehlt ihnen eben jener „Geist der deutschen Kraft“, um den auseinanderstrebenden Elementen mit Mut zu begegnen! Und so gleichen wir auf der abschüssigen Ebene immer weiter nach unten, bis eines Tages das furchterliche Glend vor uns steht!

Der bayerische Ministerpräsident für die Reichssteuer.

Anlässlich der Landestagung der Bayerischen Volkspartei in Bamberg hat Ministerpräsident v. Kaizer eine längere Rede gehalten, in der er u. a. ausführt:

„Innere und äußere Feinde, vor allem auch Feinde des Reichs sind einzig an der Minderarbeit, immer wieder den Teufel der Fehlonie und der separatistischen Bestrebungen Bayerns an die Wand zu malen. Wenn ich dazu ein Wort sagen darf, so laufe ich zunächst die Wiederholung meines freudigen und rühmlichen Deutschen Reiches sein, wie ich es bereits an anderer Stelle abgelehrt habe. Wir wollen gute Bayern und gute Deutsche sein, in guten wie in bösen Tagen. Ebenso fest, wie meine Treue zum Reich, steht auch meine Überzeugung, daß das Reich nur föderalistisch sein kann, aber es ist überhaupt nicht. Föderalismus ist nicht gleichbedeutend mit Partikularismus und bedeutet keine Schwächung des Reiches. Wir verlangen den föderalistischen Aufbau des Reiches in allererster Linie, weil wir darin eine Lebensnotwendigkeit für das Reich sehen, im Interesse des Reiches, und wenn diese Forderung in Bayern mit besonderer Fähigkeit erheben wird, so sehe ich darin den Beweis dafür, daß die Sorge für das Reich in Bayern wie bei lebendiger Kraft ist, und daß das Reich in Bayern seine besten und treuesten Söhne hat. Wer etwas anderes behauptet, sagt die Unwahrheit und Unwahrheit bleibt Unwahrheit, auch wenn man sie recht oft wiederholt. Es widerstrebt uns, auf derartige Fälschungen immer wieder die Reichssteuer der bayerischen Regierung zu versichern. Unter anständigen Menschen genügt das Plausibilitätswort. Von Wichtigkeit aber ist, wie der Außenminister des Reiches mir wiederholt und noch in allerjüngster Zeit versichert hat, daß er auf die Reichssteuer der bayerischen Regierung rückhaltlos vertraue.“

Dr. Heim für den Föderalismus.

Auf dem Landestag der Bayerischen Volkspartei in Bamberg wurde eine Entschließung angenommen, in welcher die Gründung der Christlichsozialen Partei verurteilt wird, weil die Bayerische Volkspartei der Überzeugung ist, daß durch diese Neugründung nichts anderes als eine Schwächung der Bayerischen Volkspartei und eine Minderung des Einflusses des christlich gläubigen Volksteiles im politischen Leben erreicht wird. Dann nahm Dr. Heim das Wort zu einer längeren, temperamentvollen Rede:

Wir müssen endlich einmal positiv aussprechen, was wir unter Föderalismus wollen. Die sozialistische Welle hat uns die Frucht des Zentrums gebracht. Finanzielle und wirt-

schaftliche Beweggründe haben das Zentrum veranlaßt, vom Föderalismus abzuweichen. Der Zentralismus hat nur Verwirrung und Erschütterungen gebracht; er ist unhaltbar. Es war ein Frevel, alles historisch Gewordene im Polle zu übersehen und sich rein auf das Materielle einzustellen. Die Industrie, die vor dem Reize rein zentralistisch war, kommt heute zu uns Föderalisten. Sie leidet unter dem Druck des Berliner Zentralismus. Es wird nur ein Gedanke im Reiche geben, wenn die Weimarer Verfassung möglichst rückwärts revidiert wird. Jeder Separatismus aus innerer oder außenpolitischer Grunden ist zu verwerfen. Kein Vermünftiger in Bayern denkt daran. Die österreichische Frage kann nicht gelöst werden, wenn es kein föderalistisches Deutschland gibt. Wir können den Föderalismus nicht auf Bayern beschränken, wir müssen ihn fördern im Reiche. Wir brauchen uns rein vaterländischen Gründen eine starke föderalistische Partei. Wir können keine Zerpfütterung gebrauchen. Alles, was der großen Front abträglich ist, ist ein Verbrechen. Wir sind noch nicht am Ende unseres Wüsteges angelangt.

Ein polnischer Aufruf gegen Korjanty.

Im Lager Korjanty ist eine von einer Gruppe von oberösterreichischen Angehörigen des polnischen Plebiscitkommissariats ausgegangen. Sie haben sich zu einem Bund zusammengeschlossen und einen offenen Aufruf gegen Korjanty erlassen. Der Aufruf protestiert gegen die kläglichen Gehälter der oberösterreichischen Plebiscitbetreiber, im Gegensatz zu den aus Polen kommenden akademischen Agitatoren der Slachzißen und Doktorclique Korjantys, die in Saas und Braus liebe und sich den Plebiscit-Selt autschneiden lassen. Der Aufruf war zum Teil schon an den Anschlaganten erschienen, doch gelang es Korjanty durch Eingreifen der Franzosen, seine Unterdrückung zu erzwingen. Auch die Druckplatten wurden in der Beuthener Druckerei beschlagnahmt, später aber wieder freigegeben. In einem zweiten, nur in polnischer Sprache gedruckten Aufruf, der in großen Massen verteilt wurde, heißt es: Oberösterreich! Kennt ihr weiter Vertrauen haben zu dieser Clique Korjantys, kommt ihr weiter zu diesem Verbrecher Verrathen haben, der das Volk bewaffnet in den Kampf gestochen hat und während des Kampfes sich mit dem Feinde verbrüdete und Selt und Abstimmungs-Champagner trank? Weg mit Korjanty, weg mit diesem selbsterlöschlichen Zaren Oberösterreichens. Weg mit der Clique der Schieber, die hierher gekommen sind, um die oberösterreichische Ruhe zu mellen. Warten wir nicht bis nach der Abstimmung, sondern schließen wir sofort unsere Kräfte zusammen und stoßen wir das Joch der Brudernechtheit von uns Oberösterreich, wir fordern die Beilegung Korjantys und seiner Slachzißen und Doktorclique aus Oberösterreich. Wir erstreben die Übernahme der Abstimmungsarbeit durch Oberösterreich, die das Vertrauen des Volkes besitzen, unter Aufsicht der interalliierten Kommissionen. Weiter wird gegen die polnischen Gewerkschaftsführer aufgerufen, feiner ein Verbot jeder Propaganda erlassen, sowie die Entsendung von Prüfungskommissionen, die gleichmäßig aus deutschen und polnischen Oberösterreichern zusammengesetzt sind, und aus ebet oberösterreichischen Gemeinde, die nach Deutschland und Polen reisen sollen, um die kulturellen und wirtschaftlichen Verhältnisse Polens zu prüfen und dann wahrheitsgemäß den Einwohnern ihrer Gemeinde Bericht zu erstatten.

Deutschland und der Völkerbund.

Von größter Bedeutung ist eine Mitteilung des „Ravot Herald“, daß der spanische Volschaffter entschlossen sei, den Antrag einzubringen in der nächsten Sitzung des Völkerbundes im November die Zustimmung der Deutschenlands vorzunehmen. Das „Echo de Paris“ erklärt, daß der Präsident des Völkerbundes, Leon Bourgeois, sehr strenge Aufräge von seiner Regierung erhalten habe, falls der Antrag eingebracht werden sollte, Deutschland zum Völkerbund zuzulassen. Würde dieser Antrag angenommen, so würde Frankreich sich sofort aus dem Völkerbund zurückziehen, da es nicht die Absicht habe, neben Deutschland seinen Platz in dieser Versammlung zu haben.

Kartoffelverförmigung Oberlungwitz.

Seit dem 15. September ist die zwangsweise Verförmigung der Kartoffeln aufgehoben, sofern sich die Landwirte nicht vertragsmäßig verpflichtet haben, gewisse Mengen zu den aufgestellten Bedingungen abzuliefern. Die diesbezüglichen Verordnungen sind im Amtsblatt für die hiesige Gegend veröffentlicht. Die Kartoffelverförmigung ist von dem 15. September ab zu beenden, worauf die Landwirte ganz besonders aufmerksam gemacht werden. Landwirte, welche die Kartoffel direkt an ihre Kunden liefern wollen, können dies tun, sie sind jedoch verpflichtet, es sofort im Gemeindevorstand zu melden und eine genaue monatliche Liste einzureichen, woraus hervorgeht, daß die geernteten Kartoffeln tatsächlich geliefert sind. Landwirte, welche von dieser Maßnahme keinen Gebrauch machen wollen, werden gebeten, dies unverzüglich im Rathaus - Zimmer Nr. 2 - zu melden, damit die Einwohnerzahl von hier aus an die Landwirte verwiesen werden kann.

Oberlungwitz, am 18. September 1920. Der Gemeindevorstand.

Einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ zufolge sieht man in Völkerrundstreifen der ersten Sitzung des Völkerrundrates in Genf mit höchster Spannung entgegen. Es werde ein erheblicher Kampf über die Zulassung Deutschlands, Österreichs und Ungarn erwartet. Die Lage ist dadurch kompliziert, daß die Haltung der südamerikanischen Staaten, die mit ihren 14 Stimmen den Ausschlag geben könnten, sehr ungewiß ist. Frankreich und Belgien sind entschlossen, der Zulassung aufs äußerste zu widerstehen und tun ihr Möglichstes, um die südamerikanischen Staaten in der gleichen Richtung zu beeinflussen. Die Schweiz, Holland, Spanien und die skandinavischen Länder sind für die Zulassung Deutschlands, England verhalte sich indifferent. Die Haltung ist seit der Konferenz von Aix-les-Bains unbestimmt, und die Lage wird dadurch noch kompliziert, daß die Tschechoslowakei und Jugoslawien die Zulassung Deutschlands zum Völkerrund begünstigen, die Zulassung Österreichs und Ungarns aber ablehnen, während Polen umgekehrt für Österreich und Ungarns Eintritt ist und sich gegen Deutschland stellt.

Die Zukunft der europäischen Politik

„Daily News“ schreibt in einem Leitartikel, man müsse begreifen, daß innerhalb der nächsten zwei Monate Entscheidungen getroffen werden müssen, von denen die gesamte Zukunft der europäischen Politik abhänge. Es handle sich darum, ob Europa zu einer einzigen internationalen Gesellschaft zusammengeschweißt wird oder in die alte verhängnisvolle Tradition geteilter feindlicher Mächte zurückfällt. Das Blatt weist darauf hin, daß von den vorstehenden Völkerrundversammlungen in Brüssel und Genf, vor allem der letzteren, die Zukunft des Bundes und daher auch der Weltpolitik in großem Maße abhängen werde. Jetzt tue eine der hauptsächlichsten Mächte ihr Möglichstes, damit die Genfer Bestimmungen nicht stillfönden. Trotz der Bestimmung des Völkerrundrates, wonach alle internationalen Abmachungen dem Sekretariat des Völkerrundrates mitgeteilt und von diesem veröffentlicht werden müssen, schließen zwei Unterzeichner des Völkerrundvertrages ein internationales Abkommen und erklären frei heraus, daß sie nicht die Absicht haben, dieses Abkommen dem Sekretariat des Völkerrundrates mitzuteilen. Zugleich bilden in Europa kleine Staaten die sogenannte kleine Entente. „Daily News“ kommt zu dem Schluß, daß die Völkerrundversammlung im November in Genf zur wichtigsten internationalen Versammlung gemacht werden könne, die die Welt gesehen habe, wenn die Staatsmänner sie dazu machen wollten.

„Westminster Gazette“ schreibt unter Hinweis auf die kritische Wirtschaftslage Deutschlands, es könne nicht im Interesse Deutschlands verarmen. Die Welt brauche vor allem Produktion. Die Produktion in England ergebe einen Ueberschuß, den Mitteleuropa mit allen seinen Bedürfnissen nicht aufbrauchen könne. Wenn man für den kommenden Winter Erwerbslosigkeit verhindern wolle, so müsse man die vormaligen Feinde durch Gewährung größerer Kredite als bisher wieder auf die Beine stellen.

Ungünstige Ernährungsaussichten Rußlands.

„Westminster Gazette“ teilt mit, daß die Ernährungslage in Rußland überaus ungünstig ist. Infolge der großen Trockenheit ist die Getreideernte, besonders auch in den hauptsächlich Getreide bauenden Gouvernements, fast gänzlich fehlgeschlagen. In vielen Gegenden fehlt sogar das Saatgetreide für das nächste Jahr. Die Folge dieser schlechten Ernte ist, daß der Viehbestand, der im vorigen Winter in verschiedenen Gegenden bereits um 50 v. H. gesunken ist, stark gefährdet ist, zumal auch die Heuernte schlecht ausgefallen ist. Und dabei leben immer noch politische Beamten der Hoffnung, daß Rußland uns von unseren Ernährungsvorgängen befreien könnte!

Meuterei in der russischen Offiziersflotte.

Der „National Tribune“ wird aus Sankt Petersburg telegraphiert: Der Chef der russischen Offiziersflotte Admiral Rasfollinow ließ kürzlich an hundert Matrosen einen Befehl ergehen, diese weigerten sich, ihm zu gehorchen und leiteten eine Bewegung gegen Rasfollinow ein, den sie Würger nannten. Rasfollinow hat die hundert Matrosen ergriffen lassen, wodurch die Ordnung wieder hergestellt wurde.

Sächsische politische Mitteilungen.

Das Reichsmietengesetz und die sächsische Regierung.

Wie unser Vertreter aus bestmöglicher Quelle erfährt, wird das geplante Reichsmietengesetz

in der Reichsversammlung keine Mehrheit finden. In den Kreisen der sächsischen Regierung rechnet man jedoch mit dem Zustandekommen dieser Steuer, sieht sich aber nicht mehr vor große Schwierigkeiten gestellt, weil auf Kosten des für Sachsen zu erwartenden Anteils an dem Ertrag dieser Mietsteuer schon im Voraus 50 Millionen Mark ausgeworfen und zu einem erheblichen Teil auch schon verausgabt worden sind.

Verkaufung neuer Arbeitsgelegenheit durch den Staat.

Wie die sächsische Regierung bereits im vorigen Jahre zur Verringerung der Arbeitslosigkeit zahlreiche Straßenbauten in Angriff genommen hat, bei denen jetzt noch viele Arbeiter beschäftigt werden, die früher erwerbslos waren, hat sie im Hinblick auf die Zunahme der Arbeitslosigkeit in allen Landesteilen neuerdings wieder neben anderen umfangreichen Straßenarbeiten den Bau neuer und die Verbesserung bestehender Straßen eingeleitet. Es handelt sich dabei um eine Baulänge von mehr als 23 Kilometern. Mit den Arbeiten soll sofort begonnen werden. Außerdem ist der Bau der Muldenberger Talstraße in Angriff genommen worden, wobei mehrere hundert Arbeiter auf voraussichtlich drei Jahre Beschäftigung finden werden. Hierbei sind die ernstesten Bedenken zurückgestellt worden, die bei der beängstigenden Finanzlage des Staates gegen diese neue schwere Belastung des Staatshaushalts bestehen.

Kosten der Erwerbsloshilfe und die Notwendigkeit ihrer produktiven Ausgestaltung.

Wie notwendig und dringlich es ist, den Gedanken der produktiven Erwerbsloshilfe, für den erst dieser Tage wieder Dr. Gronau-Dresden einen sehr gangbaren Weg wies, endlich auszuführen, das beweist eine neuerdings aufgemachte Zusammenstellung über die Kosten der Erwerbsloshilfe in Sachsen und im Reich. Danach haben wir gegenwärtig in Deutschland rund 300 000 unterstützungsberechtigte Erwerbslose, davon in Sachsen allein 120 000. Für die Unterbringung dieser gewaltigen Zahl sind täglich, wenn man auf den einzelnen Erwerbslosen, einschließlich der Familienzuschläge, einen Satz von 8 Mark veranschlagt, 2 000 400 Mark in Sachsen 9 600 000 Mark, erforderlich, oder im Monat 62 400 000 Mark, respektive 21 960 000 Mark in Sachsen. Auf das Jahr gerechnet, ergibt das eine Summe von 748 800 000 Mark im gesamten Deutschland. Diese Summe wird vollständig unproduktiv ausgegeben, und trotzdem muß trotz dieser gewaltigen Summe gesagt werden, daß der auf den einzelnen entfallende Betrag zum Leben zu wenig und zum Sterben zu viel ist.

Wie häufig sich übrigens Gelegenheit bietet, die produktive Erwerbsloshilfe anzuwenden, das sieht man aus einer Sitzung des Bezirksausschusses der Amtshauptmannschaft Meißen, wo man darüber beriet, daß durch einen Volkensbruch am 19. August d. J. in der Gemeinde Obergruna bei Siebenlehn zu gewaltigen Zerstörungen an Wegen und Privateigentum angeleitet wurden, daß sich die zur Beseitigung der Schäden erforderlichen Kosten auf weit über 100 000 Mark belaufen. Weder die Gemeinde noch der Bezirk sind in der Lage, zurzeit die Wiederherstellungsarbeiten aus eigenen Mitteln in Angriff zu nehmen. Da gerade in der Gegend von Obergruna eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Erwerbslosen vorhanden ist, wurde von einem Mitglied des Bezirksausschusses darauf hingewiesen, daß man zur Wiederherstellung der zerstörten Straßen und Anlagen sehr gut die Grundsätze der produktiven Erwerbsloshilfe in Anwendung bringen könne.

Die Eisenbahnertagung in Dresden.

Im weiteren Verlauf der Tagung des Deutschen Eisenbahnverbandes sprach am Freitag der Vorsitzende Fessel das Schlusswort zum Geschäftsbericht. Er wies in sachlicher Form die Beschuldigungen zurück, die aus der Reihe der Redner gegen den Vorstand geäußert worden waren. Bei allem wandte er sich an die Berliner Kollegen, die wiederholt eine Tatart angewandt haben, die der Gewerkschaftsdisziplin zuwiderläuft. Das vorläufige Beschlüssen der Berliner habe dazu geführt, daß von den 7000 bis 8000 organisierten Beamten noch 200 dem Verband angeschlossen. In den Reihen der Kollegen finden sich viele Streber und wenig Charaktere.

Nachdem dann das Vorstandsmitglied über die zu erstellende Einheitsorganisation gesprochen habe, verbreitete sich der Vorsitzende des Transportarbeiterverbandes über die Notwendigkeit des Zusammenenschlusses des Deutschen Transportarbeiterverbandes und des Deutschen Eisenbahnverbandes zu einer Arbeitsgemeinschaft der beiden Interessentenverbände unter dem Namen „Deutscher Verkehrsverband“. Die wick-

elnde Aufgabe dieser Organisation sei es, die gesamten Beamten zum Eintritt in den Verkehrsverband zu bewegen. Auch die Post- und Telegraphenbeamten würden sich sehr bald dem neuen Bunde anschließen. Wenn mit der nötigen Energie gearbeitet würde, werde es möglich sein, mehr als zwei Millionen im Verkehrsdienst stehende zu organisieren. Ein weiterer Redner betonte, daß unbedingt ein Zusammenschluß zwischen Bahn und Post erfolgen müsse, damit man nicht nur die Bahn, sondern auch Telephon und Telegraphie in der Hand habe. Eine dahingehende Entscheidung wurde von der Versammlung einstimmig angenommen.

Wo der für die menschliche Ernährung bestimmte Hafer hinakm.

Ein Landwirt in der Bornaer Gegend hatte eine Haferauslage in Höhe von 10 Zentnern erhalten. Der Hafer sollte angeblich zur Herstellung von Hafermehl für die Bäckerei bestimmt sein. Vielelei Vorkommnisse haben dazu geführt, daß die Landwirte in solche Angelegenheiten nicht mehr den rechten Glauben legen konnten. Auch in diesem Falle war der zur Lieferung gewungene Landwirt mißtrauisch und legte in jedem Sacl einen Zettel mit etwa folgendem Inhalt: „Ich bitte den Empfänger dieses Pflichthafers mich wissen zu lassen, zu welchem Preise und zu welchem Zweck er diesen Hafer erstahlt!“ Daraufhin erhielt der Landwirt ein Schreiben von einem Futtermittelhändler in Riesa, d. d. Schaumburg-Lippe, den Bescheid, daß er den Hafer als Futtermittel zum Preis von 150 Mark pro Zentner in Rinteln a. d. Weser von einem Getreidehändler gekauft habe!

Hier hat man also einem Landwirt, der den Hafer sehr nötig für seine eigenen Zugtiere gebraucht hätte, denselben für 20, 25 Mark pro Zentner zwangsweise abgenommen und schließlich den angeblich zur menschlichen Ernährung dienenden Hafer solche Wege laufen lassen, daß er schließlich an der Weser für 150 Mark pro Zentner wiederum als Futtermittel verkauft werden konnte. Es war doch ein föhliches Gewöide, diese Zwangswirtschaft!

Warum fällt dies Jahr soviel Obst vorzeitig ab?

Die Obstblüte war fast überall gut zu nennen, auch der Fruchtanfang war sehr zufriedenstellend. Leider verriecht aber die Obsternnte nicht ganz so zu werden, wie sie erhofft wurde und erwischt wäre, obwohl das Wetter nach der Blütezeit günstig gewesen ist. Es fällt außerordentlich viel Obst vorzeitig ab. Woher röhrt dies? Es hängt einerseits vom Wetter zur Blütezeit und andererseits vom Bienenbesuch ab. Nimmt man einen vorzeitig abgefallenen Apfel zur Hand und schneidet ihn durch, so sieht man, daß er entweder madig ist, oder von den zehn Samenanlagen höchstens zwei ausgefüllt sind. Die Ausbildung der Frucht, also der wirtschaftliche Erfolg, hängt allein von dem erfolgreichen Maße der Befruchtung ab. Je besser und ausgiebiger die Bienen die Blüten besuchen, desto mehr Samenanlagen bilden sich zur Keimung aus. Jenehr junge Früchte am Baum sind, desto mehr Säfte zieht der Baum an sich. Im Kampfe um die Nahrung sind daher auch die fernreichsten Früchte die stärksten. Von der Zahl der Samen hängt aber auch die Festigkeit des Fruchtstieles ab, denn durch diesen gelangt die Nahrung zur Frucht und zu den Samenkeimlingen. Kernarme Früchte fallen daher leicht vom Baume gehen also leicht verloren, sind auf alle Fälle minderwertig. Dies ist wohl der beste Beweis nicht nur für die Nützlichkeit, sondern für die unbedingte Notwendigkeit der Bienenzucht. Englische Obstzüchter hatten herausgefunden, daß die Obstbäume in der Nähe der Bienenstände reichlichen Anhang zeigten, als die entfernteren, wenn zur Blütezeit der Bienen herrschte. Da dieses Jahr bei uns zur Blütezeit vielerorts nur einige Tage für den Bienenbesuch günstiges Wetter war, so ist die Befruchtung vielfach nicht kräftig genug gewesen, daher der vorzeitige Abfall. Wie soll dies aber in Zukunft erst werden, wenn noch weniger Bienen fliegen werden, da durch die geringe Zudeckung die deutsche Bienenzucht stark gefährdet ist? Also: Wo Kerne fehlen, fehlen die Bienen. Bienen vermehren, heißt den Ertrag vermehren. Eine Steigerung der deutschen Obstproduktion ist eine Notwendigkeit, so wie die Dinge liegen, aber eine Annöglichkeit ohne lafrüchtige Förderung der Bienenzucht.

Sächsisches.

Wetterverhältnisse am 20. Sept. 1920
Nacht kühl, tagsüber wärmer, veränderliche Bewölkung, südliche bis westliche Winde.

Temperatur am 19. September:
Minimum +13,5 12 Uhr +14,4 Maximum +15,1

— c. Das Urtebantfest der St. Christophers-Gemeinde am gestrigen Sonntag sah ein volles Gotteshaus, dem auch der Schmelz des Urtebantfestes nicht fehlte. Gehend war die Predigt des Herrn Pfarrers Dr. Albrecht, erheben auch der Gesang, den Fr. Trude Niedmann-Chernitz mit Schubert's „Almacht“ und der Kirchenchor mit Beethoven's „Die Ehre Gottes aus der Natur“ boten. Am nächsten Sonntag sollen in Verbindung mit dem Hauptgottesdienste die neuen Wöden geweiht werden, deren Verbringung nach dem Kirchplatz im Laufe dieser Woche in feierlichem Zuge erfolgen soll.

— d. In der Wanderversammlung des Bezirks-Obstbauvereins Glaucha hatten sich am gestrigen Sonntage zahlreiche Mitglieder und Beobachter des Obstbaues eingefunden

zurück wurde nachmittags 4 Uhr die Kesschule am der Mittungstraße besichtigt und allgemeines Lob konnte man über die wunderbare Anlage, die Herr Keel geschaffen hat, aussprechen hören. Vor allem fanden die Formschöpfung, die eine sehr sachliche Pflege verdient, allgemeine Bewunderung. Zugleich hatte der Verfasser der Baumschule im Vorraum eine feine Ausstellungsreihe seiner Gartengeräte vorgenommen, die ebenfalls Anerkennung seitens der Besucher fand. Herr Sprengmeister Koch-Bangenberg brachte die Sprengung mit Komperit C und Sulfur zur praktischen Vorführung, die eine Boderung des Gießbodens beim Obstbau bedingten und das Wachstum der Bäume fördern. Hierauf hielt in „Stadt Glaucha“ Herr Garten-Jaspator Jilling „Chemnitz“ einen Vortrag über „Sortenwahl und Bodenbeschaffenheit“, der allgemeinen Interesse bei den Anwesenden wachte; auch gab der Vortragende Auskunft über an ihn gestellte Anfragen. In „Stadt Glaucha“ hatte Herr Keel nochmals Ergebnisse seines Obstbaues, Busch-, Halbkantenn- und Hochstamm-Bäume aufgestellt, die von den Besuchern in eingehender Weise besichtigt wurden.

— e. In wenigen Tagen geht die Feiertage in Gade, innerhalb derer die Bauverrichtungen für das Reichsnotenpapier abgebeendet werden müssen. Da sich viele in den Gadeorten, zum Teil nicht ganz klaren Bestimmungen nicht leicht zufinden werden, ist es mit Entzeden zu begründen, daß es dem Hausbesitzer und dem Gewerbetreibenden gelingen ist, Herrn Rechtsanwalt Böhm zu einem aufklärenden Vortrag darüber zu gewinnen. Derselbe findet am kommenden Mittwoch, den 22. September, abends 7 1/2 Uhr im Saale des „Gewerbesaales“ statt; sein Besuch ist allen Kreisen unserer Stadt nur zu empfehlen. Vorsteig ist es, wenn jeder die ihm ausgegangenen Steuerurkunden nebst seinen Unterlagen mitbringt sowie Papier und Bleistift, um sich sofort die nötigen Notizen machen zu können.

— Kr. Der Bäckergesellen-Verein in „Glauchau“ hier, hielt bei gadericher Anteilnahme befreundeter Vereine am Sonnabend abend ein Vergnügen ab. Hierbei ließ sich die Befreiung nicht nehmen, recht herzlichen Willkommen den auswärtigen Gästen, Festhergesellenvereinen hier, Bäckergesellenvereinen Nienstein C. und Chemnitz zuzurufen. Der Sprecher gab auch bekannt, daß man die Herren Gesellschafter Zieg und Wittig als Ehrenmitglieder ernannt habe. Für die Grüße und Einladungen dankten die jeweiligen Vertreter der Vereine. Viel Ueberzuehrungen, wie Augenpolonaise, Preisung usw. machten das Vergnügen recht kurzweilig und schön.

— p. In der Nacht vom Sonnabend zum Sonntag lernte ein angeblicher Rangierer Hans Eduard Müller aus Glaucha auf hiesigem Bauhof einen Einwohner aus dem Sittengebiet kennen und veranlaßte ihn, mit nach Oberlungwitz zu kommen, wo sie längere Zeit auf Kosten des Glauchauer zuehrten. Da es diesbezüglich die Fahrt nach Glaucha zu spät geworden war, hat er den neuen „Freund“, ihn zu behelbergen, was dieser auch tat. Seine Gastfreundschaft wurde ihm aber schlecht gelohnt, denn, als seine Frau früh gegen 7 Uhr in die Wolkstube, wo der Gauner genächtigt hatte, kam, war der Vogel ausgeflogen; lieber waren mit ihm aber auch Kleidungsstücke, Schuhe und eine Uhr mit Ketten im Werte von 2500 Mark abhanden gekommen“. Müller ist seitdem verhaftet.

— r. Während des Jahresfestes sind aus dem Gasthof „Stadt Chemnitz“ fünf Stuhle gestohlen worden. Die Täter, die vom Notausgang des Saales aus in den der Raum gelangt sind, sind beobachtet und erkannt worden, leugnen aber den Diebstahl.

— s. Die letzten unserer Zugvögel, die Starke, haben uns nun auch verlassen. Meer und See ist es in Garten, Wald und Fluß geworden. Kein fröhliches Konzert mehr frühmorgens den Schläfer weckt. Bei Spogtertagen in der ferkhlich sich färbenden Natur vermischt man das fröhliche Geswirbel der kleinen gaderenten Sänger ganz besonders. Nur gewaltige Spog, dem jede Lebenslage recht ist und dem auch der härteste Winter hierzulande die Lebensluft nicht verlihen kann, ist hiergeblieben und bewegt sich dank der mangelnden Fantaerz mit doppelter Ferkheit. Die leergewordenen Starkesten sind es vorzugsweise, die ihm eine willkommene Unterschlupf für den Winter bieten und in denen er es sich so bequem als nur irgend möglich macht.

— t. Gerstorf, 20. Sept. Ein 6 träubendes Bild von dem Ernährungsvorstand der Schulkinder ergab die ärztliche Untersuchung. Als normal erachtet konnten nur 7 Kinder bezeugt werden. Reicht untererachtet 175. Der Aufzuehrung bester Nahrung bedürfen 975 und als schwer untererachtet sowie an chronischer Krankheit leidend wurden 142 Kinder bezeugt.

— u. Bärenbrand, 20. Sept. In der Zeit vom 12. bis zum 18. September wurden dem Reichsforstern Herrn Viktor Böhm, hier, sämtliche Kerpel vom Baum, den er von der Gemeinde erworben hatte, verhaftet gelöhnen.

— v. Glaucha, 19. Sept. Mit Rücksicht auf die jüngst aufgetreten umfangreichen Zudehrschreibungen in der Ober-Altchemnitzfabrik sind die Fabrikationsweise warmelade und Zudehrschreibung betröchtlich gaderichtet worden, während die Oberwerkstoffe noch aufrecht erhalten bleibt, damit die Mengen eingestellter Obfkes nicht dem Verderben preisgegeben fallen. Von den verhafteten 7 Personen sind bereits 4 wieder auf freien Fuß gaderet worden. In Gade befinden sich lediglich noch der Jaspator der Fabrik, Oskar Wert, der Vanlangestellte Reinhold und ein gewisser Herr von Willing aus Dresden, der an den umfangreichen Zudehrschreibungen — es sind bekanntlich über 300 Zentner — mit der Interaktion Kommission beteiligt ist und mit der Interaktion Kommission in Dresden rege Beziehungen unterhält.

— Chemnitz, 19. Sept. Ein bedauerlicher Unfall trag sich am Sonnabend in der Mittagsrunde in einer Wohnung der Vorstadt Altchemnitz

zu. Ein 15 und ein 16 Jahre alter Lehrling neigte sich, wobei der jüngere ein Röhrenmesser zum Schneiden in der Hand hielt. Als der ältere Lehrling an den jüngeren zuging, drang das Messer versehentlich dem ersteren in die linke Brustseite, so daß der Tod kurze Zeit darauf eintrat.

Delsitz i. G., 19. Sept. Der aus Bagan flammende arbeitslose Schuhmacher R. wurde am Donnerstagabend im Hotel „Wettiner Hof“ als Mädchenräuber und Dieb festgenommen. Er hat bei einem Schuhverkauf in Bwidau eine 18jährige österreichische Verkäuferin kennen gelernt, der er eine gute Stellung in Delsitz oder Schwarzenberg zu verschaffen versprach. Da keine Zugverbindung nach Schwarzenberg mehr vorhanden war, zog er mit seinem Opfer am Mittwochabend hier aus, um im Hotel zu übernachten. Dem Wirt gegenüber gab er sich als Detektiv der Kaufmanns- und Chemnitz, aus, der einen Transport nach Chemnitz und von da aus weiter anszuziehen habe. Weiter gab er dem Wirt, größte Vorsicht gegenüber der Dame zu gebotener Achtung zu geben, daß sie sich mit niemandem in ein Gespräch einlasse. Am Donnerstag vormittag fuhr er dann nach Stallberg (anscheinend um weitere Opfer zu erlangen) und erkundigte sich von da aus nach dem Befinden seines Opfers. Dem Wirt und seinem Sohne erzählte dies verächtlich und sich benachrichtigte die Polizei, die sich seiner bemächtigte. Darauf stellte sich nun heraus, daß man es nicht mit einem Detektiv, sondern mit einem Mädchenräuber zu tun hatte, der sein Opfer einem Schwarzenberger Agenten zuführen wollte; er trug feldgraue Uniform und führte einen geladenen Revolver bei sich. Er wurde in das Stallberger Amtsgericht eingeliefert. Seine Begleiterin konnte man freilassen und ihren Eltern zuführen.

Bwidau, 19. Sept. Am 16. d. M. sind die Kisten im hiesigen Kriegergefängnislager in einer Hungerstreik eingetreten zum Protest gegen die angeblichen fortwährenden Schikanen der Rasenpolizei, welche die Gefangenen als lästig und überflüssig empfanden, da sie nach ihrer Behauptung durch ein eigenes Komitee selber für strenge Disziplin und Ordnung sorgen. Den letzten Anstoß zu dem Hungerstreik, mit dem auch die Verweigerung jeglicher Arbeit verbunden ist, gab der Abtransport des Kriegergefangenen Sichelhof, der unter dem Vorzeichen, man brauche einen guten Dolmetscher, zunächst nach der Polizeihauptwache und von dort ins Lager nach Banzig gebracht wurde. Dieser Sichelhof, der als „Bier“ (soll wohl heißen bolschewistischer Agitator) im Lager tätig war, hatte großen Einfluß auf die Mitgefängenen, und diese beschloßen, solange im Hungerstreik zu verharren, bis Sichelhof nach Bwidau zurückgebracht und die Lagerpolizei entfernt sei. Die Kommandantur des Gefängnisses erklärte demgegenüber, daß Sichelhof bis zur Feststellung seiner Personalien allerdings ins Lager nach Banzig übergeführt wurde, da sein Austausch im Lager Bwidau (in das er somit gar nicht geht), in vielen Beziehungen begründeter Anlaß zu bedenken gab, insbesondere seine Angaben über seine Person. Die Behandlung der Gefangenen im hiesigen Lager sei sehr human gewesen. Die sogenannten Rasenpolizei hat nur den Zweck, die Stillbeweiser vor sich zu führen, welche die Gefangenen durch die Kisten zu schützen und die Gefangenen transporte auszuführen.

Schwarzenberg, 19. Sept. In einer hiesigen Fabrik unterlag eine Buchhalterin nach und nach 100 000 M., um sich zu ihrer bevorstehenden Verheiratung erforderliche Ausstattung anzuschaffen. Das Geld zahlte sie bei einer Bank ein, wo es jedoch, bevor sie darüber verfügen konnte, gesperrt wurde.

Falkenstein, 19. Sept. Am Freitag brannten in Rendorf bei Falkenstein zwei zusammengebaute Häuser nieder. Gestern wurde als der Brandstiftung verdächtig der Häusler Zimmer verhaftet. Er hat bereits ein Geständnis abgelegt.

Wismar, 19. Sept. In letzter Zeit sind hier wiederholt Epphus-Veranlagungen, und zwar namentlich in den Stadtteilen rechts der Elster, vorgekommen.

Leipzig, 19. Sept. Die Waffenabgabe in Leipzig ist an den beiden ersten Abfertigungstagen noch äußerst langsam und mäßig gewesen. In einer Kaliberwache wurden von einer Stelle gleich zehn Stück Gewehre Modell 98 abgeliefert, die auch alle gut in Stand gehalten waren. Auch einige Handgranaten sind bis jetzt zur Abfertigung gekommen.

Fließberg bei Borna, 19. Sept. Die Scheune des hiesigen Weibitz wurde ein Raub der Flammen. Die gesamte Ernte, sowie fast alles Scheuninventar ist vernichtet worden. Man vermutet Brandstiftung.

Wilsdruff, 19. Sept. Vier Raben an einem der letzten Tage eine Kuh eines Gutsbesizers in Wilsdruff das Leben. Ist schon die Jagd auf sie eine große Seltenheit, so ist noch mehr zu bewundern, daß alle vier Nachkommen des Brackens wohl und munter sind.

Dresden, 19. Sept. In der Nacht zu Sonnabend, wenige Minuten vor dem Einsinken des Reichendacher Brucks 11,50 kommt plötzlich eine Bewegung in das Pabillium, man steht durch das Dunkel, wie ein lebendes Wesen die Bahnsteige hin und zurück läuft und über die Schienen wegsetzt. Bald erkannte man einen ausgewachsenen Säuen, auf den nur das Wagnpersonal eifrig Jagd machte. Das wählte einige Minuten. Das geheime Tier verlor sich, durch den einlaufenden Reichendacher Schnellzug aufgeschreckt, einmal nach der Ruppelgasse durchzubrechen, wurde aber gefasst und rasch zurück, trotz aller den Wagen weg und verschwand schließlich in entgegengelegter Richtung im Dunkel der Nacht. In der Nacht zum 17. September sind aus einem Goldwarengeschäft in der Martenstrasse wertvolle Uhren, Ringe, Ketten, Ohrringe und Halsketten im Gesamtwerte von 95 000 M. gestohlen worden.

Rohlsdorf, 19. Sept. Das elektrisches Lichtnetz in Rohlsdorf ist soweit wieder in Gang gebracht, daß die elektrische Beleuchtung zu Beginn der nächsten Woche wieder einsetzen kann. Dagegen

dürften noch mindestens 14 Tage vergehen, bis wieder der Kraftstrom geliefert werden kann. Die Ursache der Beschädigung der Turbinen, die den Anlaß zu dieser Katastrophe gegeben hat, ist nunmehr als erkrankte festgestellt. Die Turbinen sind durch Ölschlag beschädigt worden.

Bauhen, 17. Sept. Die Stadtverordneten bewilligten 23 000 Mark für Holzverteilung an Arme und 1 033 000 Mark für die Errichtung von Einfamilienhäusern. Es wird hierzu noch ein erheblicher Reichszuschuß erwartet. Man ermäßigte ferner den Gaspreis um 10 Pf. von 1,40 Mark auf 1,30 Mark für das Kubikmeter. Den Erwerbslosen soll eine Beschäftigungsbörse von 100 Mark für Verheiratete, 60 Mark für Ledige und 30 Mark für Kinder gewährt werden. — Töblich verunglückt ist auf dem Wege von Wurbis nach seiner Wohnung in Oppach der Fleischer und Gasthofbesitzer Wobst. Er stieg mit einem Radfahrer zusammen und erlitt beim Sturze vom Rade einen Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Ritkau, 19. Sept. Der Stadtrat zu Ritkau hat gegen die vom sächsischen Kultusministerium aus Ritkau auf die Kassennot angeordnete Verlegung der Mikaelisferien den Antrag gestellt, es überall dort bei der normalen Zeit der Herbstferien zu belassen, wo keine unbedingte Notwendigkeit zu ihrer Verlegung vorliegt. Zur Begründung wird u. a. gesagt: Die ausgiebige Mittelferien der Kinder an der Partostoffelerte ist bei der gerade jetzt einsetzenden Kartoffelernte in diesem Jahre doppelt erwünscht. Ebenso erwünscht wäre es, daß Kinder wie Lehrer der beteiligten Schulen und Lehranstalten die jetzt zu den Ausflügen und Aufenthalten im Freien noch geeigneten Tage ausnützen könnten. Schließlich hat eine große Zahl von Familien, von Lehrern und von Ad. pers. Person. ihre Dispositionen für die normale Zeit der Herbstferien bereits getroffen. Wissenschaftliche, sachliche und berufliche Vereinigungen, insbesondere auch der Lehrerschaft haben ihre Züge an die Herbstferien verlegt. Durch die Verchiebung der Herbstferien wird es den sächsischen Schülern unmöglich, an derartigen Tagungen teilzunehmen. Der Zweck, den das Ministerium damit verfolgt, Herdung zu sparen, sei gerade einmal gar nicht erfüllt, da in den Schulen bereits gehesigt worden sei.

Turnen, Spiel und Sport.

Die anlässlich des Sommerabturnens des RLV in einem Turnverein angelegten Wettspiele fanden, trotz des ungünstigen Wetters, ihre glatte Erledigung. Der Kreismeister von Sachsen H. G. Cabeler legte im Rasenball über die hiesige Mannschaft mit 3:0, gegen die 2. Mannschaft des erst genannten Vereins gewann Hohenstein-Cersitztal mit dem gleichen Ergebnis. Die vorausgegangenen Fußballwettspiele der 1. und 2. Mannschaften beider Vereine ergaben mit 104:96 bzw. 98:87 Toren.

Gestern vormittag fanden sich die 1. Jugendmannschaft „Sandow“ und die 2. Jugendmannschaft „Simson“, Oberleitung auf dem hiesigen Sportplatz gegenüber, um ein Gesellschaftsspiel auszutragen zu können. Das heftige Regens wegen konnte nur 1 Stunde gespielt werden. Das Spielergebnis lautet: 3:0 für „Sandow“.

Das gestern auf dem Sportplatz Schützenhaus angelegte Verbandswettspiel Sandow 3 gegen Hohenstein-Cersitztal 3 endete zugunsten von „Sandow“ mit 4:1. Die Einheimischen danken dem Sieg hauptsächlich dem Torwart.

Auf der Grenzwacht.

Jagdroman aus dem sächsisch-böhmischen Elbsandsteingebirge von S. A. B. v. e. r. n.

Waldtau drohte mit dem Finger.
„Das heißt, die Herren wollen mich gern los sein, — aber ich gehe schon, und Bäterchen, daß du Herrn Banjelow nicht wieder eine Zigarre anbietest! Dr. Schrader hat es streng verboten!“
„Ich schon gut, Kleine, ich“ — nur nach dem Kops schüttelnd. „So“, — meinte der Forstmeister, als das junge Mädchen das Zimmer verlassen hatte und zog sich einen Stuhl heran, und nun wollten wir beide uns mal ein Viertelstündchen gemütlich unterhalten. Also, lieber Herr Kollege, was meinte der Medizinmann zu dem Fremden angeführten Vorherlauf?“
Ernst schmitzt ein klägliches Gesicht. — „Er war leider sehr zufrieden.“
„Leider? Ja, Menschenkind, ich dachte, Sie müßten vor Freude dedenoch springen, und nun machen Sie ein Gesicht wie acht Tage Regenwetter in Esch!“ So etwas ist mir denn doch nicht vorgekommen!“

Banjelow holte tief Atem und blickte durchs Fenster, wo Blode um Blode herniederlief im lichten, tosen Wühlbaltz. — „Herr Forstmeister, Sie halten mich gewiß für den undankbarsten Menschen auf's Godes Erdboden, aber —“
„Na, was denn?“ Herrjeih, wir sind doch hier unter uns Wärrerstöcklern, da können Sie frei von der Leber weg reden, also wo dritt denn der Schuh?“

„Es ist nun“, — der Oberförster zögerte eine Sekunde, — „es ist nun“, — weil ich doch nun bald wieder nach Thorwald zurück muß und weil — weil —“

„Na, — hm, — so — so!“ Der alte Herr gab sich kramphäft Mühe, ein Schnupfen zu erzürnen: „Ach verstehe schon, — es ist Ihnen da etwas einsam, nicht wahr?“

„Ja, sehr einsam, zumal wenn man, wie ich so an — an — an —“ Gesellschaft ge-wöhnt worden ist, ich meine —“

„Hören Sie, lieber Banjelow“, — der Forstmeister machte sein harmloses Gesicht: „da kommt mir ein großartiger Gedanke, — Sie müßten einfach heiraten!“

„Sei — — heiraten?“

„Ja, aber ja, selbstverständlich! Denken Sie mal, jetzt laufen so viele Mädel und junge, hübsche Witwen mit nem Haufen Geld rum, und dann so n Kerl wie Sie! In jedem Finger jeh, sage ich Ihnen!“

In dem kleinen Zimmer war es ganz still, nur die Schwarzwälder Auhuhur tickte leise, und im Ofen prasselten knisternd die Buchenscheite.

Ernst hatte sich in die Kissen zurückgelegt, jetzt richtete er sich mit einem plötzlichen Entschluß auf. „Herr Forstmeister — Herr Forstmeister, — — vielleicht entfinnen Sie sich eine Stunde, in der ich Ihnen sage, daß ein Tag kommen könne, an dem ich mit einer großen, sehr großen Bitte vor Sie hinkreten würde.“

„Hm, — mir ist's so —“

„Und dieser Tag ist heute, und meine Bitte lautet —“

„Wollen Sie 'nen Tobad oder einen großen Wacholderzshnapus,“ fragte der alte Herr heuchlerisch, aber in seinen Augen tanzten tausend übermütige Sprühleuchten.

Doch Banjelow war jetzt einmal im Zuge. „Herr Forstmeister — — ich bitte Sie um die Hand Ihrer Präulein Tochter!“

In Reutlers Zügen zuckte und wackelte es. „Die Traute wollen Sie haben?“ — Mein Mädel? — — aber dann griff er plötzlich nach Banjelows Hand: „Oberförster! — Banjelow! — Ernst! — Schwiegerohn! Es ist mein einziges, mein Herzblättchen, mein Sonnenkindchen, und das sage ich Dir, wenn du mir das Mädel nicht glücklich machst — — —“, doch nun war es mit der Selbstbeherrschung des alten Herrn zu Ende: „Ich wüßte keinen, dem ich sie lieber gäbe, und der liebe Herrgott segne Euch — — —“, dabei rannen ihm zwei Tränen in den grauen Bart: „Gott segne und schüße Euch!“ sagte er noch einmal.

Banjelow war es, als drehe sich alles um ihn her im Kreise.

„Herr Forstmeister — — —!“

„Oho, mein Junge, von jetzt ab heißt es „Vater“ und „Du!“ Einen Sohn habe ich mir schon immer gewünscht!“ — — —

„Aber ich, — ich weiß doch gar nicht, wie Waldtau darüber denkt!“

Der alte Herr lachte drohend auf. „Die Traute? — — — Lieber Himmel, die wartet ja schon seit Wochen darauf!“

Banjelow lag ganz still in seinen Kissen; zu rücklich war das Glück gekommen, er konnte es noch immer nicht fassen, nicht begreifen. Aber dann kam ihm plötzlich ein Gedanke.

„Vater,“ — er sagte es ganz leise und zögernd: „Vater, nun habe ich nicht einmal ein Weihnachtsgeheimnis, und ich möchte doch so gern, wenn es auch nur eine Kleinigkeit wäre — —“

„Ist das dein einziger Kummer? Na, warte mal, da ließe sich vielleicht Abhilfe schaffen!“ Der Forstmeister dachte einen Augenblick nach, dann streifte er zwei silberne Ringe, die je einen Smaragd trugen, von der linken Hand: Es sind die Verlobungsringe, die ich vor fünfundsiebenzig Jahren kaufte, damals, als ich um Trautes Wirtel warb“, seine Stimme klang merkwürdig belegt, „nun mögt ihr sie fragen, — ihr, meine Kinder, — und ich schäme —“, jetzt zuckte es schon wieder verächtlich um die Lippen des alten Herrn —: „Ich kühn, ein schöneres Weihnachtsgeheimnis kannst du meinem Mädel gar nicht machen!“

Ernst schüttelte, wie es ihm feucht in die Augen stieg.

„Vater!“

„Na ja, es ist schon gut“, Reuter erhob sich schwerfällig, „ich werde mich nun erst mal ein bißchen umziehen und dann — um fünf Uhr ist die Besprechung!“ Damit stapfte der alte Herr aus dem Zimmer, und Banjelow hörte, wie er aus der Türe in greulich falligen Tönen sein Lieblingslied piffte: „Ich schick' den Hirsch um wilden Forst!“

(Fortsetzung folgt.)

Alltägliche Beschäftigung vom 18. September.

Wart für 100	48	9	17	9
Guld. R. Fr. Bf.	St.	St.	St.	St.
Holland	2127.85	2132.15	2025.00	2032.10
Belgien	489.50	492.50	457.00	457.00
Roswegen	939.66	942.98	899.10	900.90
Schweden	934.05	935.95	899.10	900.00
Sachsen	1871.10	1873.90	1828.65	1828.65
Finnland	204.80	205.20	191.40	192.45
Italien	298.70	298.30	277.50	277.60
London 1 Pf. St.	240.25	240.75	228.75	229.26
Konwert 1 Doll.	87.68	87.62	84.88	85.07
Paris	4.26	4.68	4.24.55	4.25.45
Schweden	1098.90	1101.10	1038.90	1041.10
Wien	989.00	991.00	—	—
St. Petersburg	38.97	37.03	37.92	37.98
St. Oesterreich	27.22	27.28	27.22	27.28
Konwert 1 Rbl.	83.02 1/2	83.22 1/2	83.02 1/2	83.22 1/2
Russland	21.45	21.62	21.85 1/2	21.89 1/2

Das Zwanzigmarkstück in Gold wurde gestern an der Berliner Börse mit 296 M. gefragt und war mit 300 M. erhältlich.

Kirchliche Nachrichten.

St. Christophori in Jöhrendorf-Cersitztal.
Som 11. bis 17. September 1900
Getauft: Buchhalter Paul Emil Köpff und Hilde Schrapel.
Getauft: Richard Warz, S. des Wirtschaftsgehilfen Richard Warz, Hilke Erika, T. des Bergarb. Hans Johannes Wäcker, Elisabeth Ursula, T. des Baumfabrikanten Herrmann Albin Holzer, Siegfried Ernst Johannes, S. des Schmiedes Ernst August Köpff.
Begrab.: Rudolf Kurt S. des Schuhmachers Friedrich Wegar, 6 J., 9 M., 2 W., 2 T. Rint Werner, S. der Anna Elisabeth verw. Kästl, geb. Werner, 2 W., 18 T. Marie Martha, T. des Rentierbediensteten Robert Reinhold Heydenreich, 8 J.
Konfirmation: Am Freitag, den 15. September des Herrn Pastor Gerkmayr, den 14. Sonntag nachmittag 4—6 Uhr in der Kirche.

Bürgermeister St. Cersitztal.

Som 11. bis 17. September 1900
Getauft: Fritz Kurt, S. des Färbers Theodor Fritz Bergt.

19. d. Johannes Robert, S. des Bergarbeiters Emil Adolt Reiche, Konrad Max verward, S. d. d. Stadtm. Adolph d. Louis Julius Konrad Schaffer.
Begraben: Untertan von Ebnitz Karl Otto Fischer, 8 J.

Letzte Brautmachtigkeiten.

Beuthen, 19. Sept. Das durch die Augustwirten gefährdete Ueberfließen abkommen im oberfließenden Kohlenbergbau hat gestern zwischen den beteiligten Instanzen zu neuen Verhandlungen geführt, welche bei weiterem reibungslosen Verlauf bis Ende nächster Woche zu einem günstigen Abklärung gelangt dürften. Die Basis der gestrigen Verhandlungen ist etwa folgende. Soweit es die Waagenstellung und die Betriebsverhältnisse zulassen, sollen vom 1. Oktober ab Ueberfließen verfließen werden. Für die Ueberfließen bezw. Ueberstunden werden für die Arbeiter über und unter Tage 50 Proz. des Tariflohnes vergütet für jede Ueberfließen stellen an den Beteiligten 2 Pfund Schweinefleisch zu demselben billigen Preise wie in den übrigen Bergbaureviere gewährt werden, dazu 1 Pfund Zucker und 1 Pfd. Weizenmehl je zum Preise von 1 Mark. Der Zwang zum Verfahren von Ueberfließen wird ausgeschlossen und eine weitere Erhöhung der Lebensmittelmenge in Aussicht genommen. Dieses Abkommen ist noch nicht unterzeichnet und unterliegt auch noch Verhandlungen mit der internationalen Kommission.

Beuthen, 19. Sept. Die Mörder von Josephstal sind auf Anordnung des Kreisstrafkollens durch Mannschaften der Abwehrkommission verhaftet worden. Der Mordführer, ein gewisser Baron aus Birkenhain, ist entwischt, er hält sich offenbar jenseits der Grenze auf. Sechs am Mord beteiligte, sämtlich aus Birkenhain, die im Alter von 18 bis 25 Jahren stehen, sind ins Gefängnis eingeliefert worden.

Wien, 19. Sept. Die deutschösterreichische Vereinigung veranstaltete heute vormittag vor dem Rathaus eine Manifestation und Bewegung für die Vereinigung aller Deutschen. Es wurde eine Entschließung angenommen, in welcher erklärt wird, daß das deutsche Volk nie und nimmer den Schmähreden von St. Germain anerkennen könne, welcher Millionen deutscher Volksgenossen umier Fremdherrschaft gebracht habe. Die Deutschen Wiens verlangen dringend die Durchführung des Selbstbestimmungsrechtes für das deutsche Volk und als Folge davon den Zusammenschluß aller Deutschen zu einem einzigen Großdeutschland.

Riga, 19. Sept. Am Sonnabend konferierte der Präsident der polnischen Friedensdelegation, Dombosi mit dem Präsidenten der russischen Friedensdelegation, Joffe. Die erste Plenarberatung der Friedenskonferenz soll am Dienstag stattfinden.

Warschau, 19. Sept. Das Blatt „Glas“ veröffentlicht eine Mitteilung, nach welcher die polnischen Friedensbedingungen u. a. folgendes verlangen: beim Abschluss des Waffenstillstandes bleiben die beiden Armeen in den Stellungen, welche sie im Augenblick besetzt haben. Die Grundlinie für die Grenze ist die Grenze der zweiten Teilung (1793). Die Gebiete westlich dieser Linie fallen an Polen oder Litauen.

Paris, 19. Sept. (Agence Havas.) In den Wandelgängen des Senates scheint man einstimmig den Wunsch zu hegen, an Millevand noch einmal heranzutreten, daß er die Kandidatur annehme. Im gegenteiligen Falle scheint sicher zu sein, daß die Senatoren eine Kundgebung zugunsten Leon Bourgeois veranstalten werden. Auch in den Wandelgängen der Kammer hält man es für wünschenswert, daß die Kandidatur Mitterlands aufgestellt werde, da sie die einzige zu sein scheint, welche sämtliche Stimmern auf sich vereinigen könnte.

Paris, 19. Sept. Nach einer Meldung der „Agence Havas“ aus Rom kommen von allen Seiten Nachrichten von einer Entspannung der Lage. — 5 Kilometer von Mantua entent ist eine Pulverfabrik in die Luft gesungen. 7 Personen wurden getötet und zahlreiche verletzt. Eine große Anzahl Gebäude wurden beschädigt.

Paris, 19. Sept. Wie aus New York gemeldet wird, hat die Polizei der russischen Journalisten Braulowski verhaftet. Sie hatte einen anonymen Brief erhalten, in welchem ihr mitgeteilt wurde, daß Braulowski einige Minuten vor der Explosion sich in der Nähe von Wallstreet zu schaffen gemacht habe.

Rume, 19. Sept. Einer amtlichen Mitteilung zufolge, sind im Spital von Rume 4 Fälle von Veiulenpest festgestellt worden.

Gartnerei in Eichtenstein-Gallenberg.

Kr. Bei nicht viel höheren Witterungsverhältnissen als vor drei Wochen erfolgte gestern die weitere Fortsetzung des damals abgebrochenen Festes. Eine große Anzahl der Gärtnereigenen traf schon in den frühen Vormittagsstunden teils mit Fahnen und Musik, teils ohne dieselben in der Frühe ein. Und zur festgesetzten Zeit tanzten ab 11 Uhr die 300 bis 1000 Personen vollständigsten Übungen durch. Am 12 Uhr begann der Bierkampff der Jugendturner in den drei Altersklassen, wobei die Publikumsmenge von vorher als Kampfsieger wiederum sich in den Dienst der guten Sache stellten. Der weitere Teil der Festordnung fand kurz nach 2 Uhr mit der Aufhebung zu den allgemeinen Feiern ab. — In der Tagung der Gärtnerei zu allen Feiern waren dennoch 752 Turner hierzu angezogen, die unter Leitung des Turnwarts Josef Hofendorf die Feiern durchführten. Bald da-

rang nahm das Vereinswettturnen trotz Regens seinen Anfang. 30 Vereine beteiligten sich auch hieran. Sonderveranstaltungen — unter letzterem Reigen von 32 Schulmädchen von Hohenstein, Siab und Reulenkungen von 12 Turnweibern von Falken, Barrenturnen des Turnvereins Hohenstein mit seinen 6 Schwestern, beendeten den Tag. Ein „Wacker“ der Gausleitung, dem Turnauswärtigen und den Kampfrichtern, aber auch den Wettkämpfern selbst für das gute Bestreben, trotz der Ungunst des Wetters das Fest doch noch zur Durchführung wie auf dem Plan vorgelesen, gedreht haben zu wollen! So konnte um 1/7 Uhr auch die Siegerverkündigung auf dem Festplatz vor sich gehen. Die heimischen Vereine hatten auch hierbei die Freundschaft und Unterstützung eine verhältnismäßig hohe Zahl ihrer Vereinskampfbeteiligten als Sieger mit dem Ehrentitel hervorgehen zu sehen. Das genaue Ergebnis — soweit es den Verbreitungsgebiet unseres Blattes betrifft — ist folgendes:

Wettkämpfer: Teilnehmer 60:

1. Emil Wolf, Hohenstein. 2. Rob. Wolf, Hohenstein. 3. Rich. Planitz, Hohenstein. 4. Max Schlosser, Hohenstein. 5. Hans Koch, Hohenstein. 6. Paul Meyer, Hohenstein. 7. Max Raab, Hohenstein. 8. Max Raab, Hohenstein. 9. Max Raab, Hohenstein. 10. Max Raab, Hohenstein. 11. Max Raab, Hohenstein. 12. Max Raab, Hohenstein. 13. Max Raab, Hohenstein. 14. Max Raab, Hohenstein.

15. Paul Wolf, Hohenstein. 16. Max Wolf, Hohenstein. 17. Max Wolf, Hohenstein. 18. Max Wolf, Hohenstein. 19. Max Wolf, Hohenstein. 20. Max Wolf, Hohenstein. 21. Max Wolf, Hohenstein. 22. Max Wolf, Hohenstein. 23. Max Wolf, Hohenstein. 24. Max Wolf, Hohenstein. 25. Max Wolf, Hohenstein. 26. Max Wolf, Hohenstein. 27. Max Wolf, Hohenstein. 28. Max Wolf, Hohenstein. 29. Max Wolf, Hohenstein. 30. Max Wolf, Hohenstein.

Wettkämpfer 14—15jährig, 117 Teilnehmer

1. Max Wolf, Hohenstein. 2. Max Wolf, Hohenstein. 3. Max Wolf, Hohenstein. 4. Max Wolf, Hohenstein. 5. Max Wolf, Hohenstein. 6. Max Wolf, Hohenstein. 7. Max Wolf, Hohenstein. 8. Max Wolf, Hohenstein. 9. Max Wolf, Hohenstein. 10. Max Wolf, Hohenstein. 11. Max Wolf, Hohenstein. 12. Max Wolf, Hohenstein. 13. Max Wolf, Hohenstein. 14. Max Wolf, Hohenstein. 15. Max Wolf, Hohenstein. 16. Max Wolf, Hohenstein. 17. Max Wolf, Hohenstein. 18. Max Wolf, Hohenstein. 19. Max Wolf, Hohenstein. 20. Max Wolf, Hohenstein.

Wettkämpfer 15—16jährig, 64 Teilnehmer

1. Max Wolf, Hohenstein. 2. Max Wolf, Hohenstein. 3. Max Wolf, Hohenstein. 4. Max Wolf, Hohenstein. 5. Max Wolf, Hohenstein. 6. Max Wolf, Hohenstein. 7. Max Wolf, Hohenstein. 8. Max Wolf, Hohenstein. 9. Max Wolf, Hohenstein. 10. Max Wolf, Hohenstein. 11. Max Wolf, Hohenstein. 12. Max Wolf, Hohenstein. 13. Max Wolf, Hohenstein. 14. Max Wolf, Hohenstein. 15. Max Wolf, Hohenstein. 16. Max Wolf, Hohenstein. 17. Max Wolf, Hohenstein. 18. Max Wolf, Hohenstein. 19. Max Wolf, Hohenstein. 20. Max Wolf, Hohenstein.

Wettkämpfer 16—17jährig, 40 Teilnehmer
1. Hans Barth, Hohenstein. 2. Albert Kretschmar, Hohenstein. 3. Otto Galschütz, Hohenstein. 4. Erich Simon, Hohenstein. 5. Helmut Bieweg, Hohenstein. 6. Hohenstein. 7. Hohenstein. 8. Hohenstein. 9. Hohenstein. 10. Hohenstein.

Das 19. Posauenfest der ev.-luth. Jungmännervereine in Sachsen am 12. September 1920 in Freiberg.

Zum ersten Male seit dem Ausbruch des Krieges traten die Jungmännervereine Sachsens mit einem Posauenfest an die Öffentlichkeit, das in seinem Erfolg die Erwartungen der Veranstalter weit übertraf. Etwa 240 Männer waren aus ganz Sachsen in der geschichtlich und kulturgeschichtlich hochinteressanten sächs. noch recht altstädtischen Stadt Freiberg zusammengekommen und gaben nun für 2 Tage dem öffentlichen Leben der Stadt das Gepräge. Schon die öffentliche Hauptprobe am Sonntagabend lud viele Leute an, aber über Erwarten groß war die Beteiligung am Sonntag, den 12. September 1920. Schon bei der Morgenmussel bildete sich ein dichter Ring um die Bühne, die sich ihre Choralmelodien erklingen ließen. Zum Hauptgottesdienst um 9 Uhr konnte der Dom die

Menge nicht fassen, und gewaltig erklangen die Blech durch die Hallen des altgewaltigen Gotteshauses, meist Chorale nach Bach'schem Saß. Der ganze Gottesdienst fand unter dem Wort, das auch der Predigt zu Grunde lag: Wer mich bekennt vor den Menschen, den will ich auch bekennen vor meinem himmlischen Vater. Das aber auch frühliche Weisen den Posauern entlockt und die Kraft der bedeutendsten Musiker von den Chören der Jungmännervereine ansprechend zu Gehör gebracht werden kann, das bewies die Blasmusik auf dem Untermarkt, bei der besonders ein Stab mit Hornsolo, angeführt vom Bandführer Pastor Müller-Dehnen den Beifall der nach Tausenden zählenden Zuhörercharfreude; das getragene die Festversammlung, die neben dem gewaltigen Siegesmarsch aus Judas Makkabäus von Handel drei Mendelssohn'sche Blech brachte. Auch der 1200 Bundesbrüder, die von den 6000 im Feld gezogenen nicht wiederkehren durften, wurde gedacht in einer schönen Gedenkstunde auf dem Domplatz, wobei u. a. die etwa 100 Feldjugendteilnehmer unter den Vätern den Gesängen zu Ehren bliesen: „Ich hatt einen Kameraden“. Alles in allem kann gesagt werden, daß dies Fest für die Sache der Jungmännervereine in Sachsen eine Säkularfeier darstellt. Die Öffentlichkeit hat gesehen, daß hier etwas wirklich beachtenswertes geleistet wird, was der Arbeit der ev.-luth. Jungmännervereine zuschreiben ist.

Biograph-Lichtspiele.

Ellen Richter-Film-Cyklus

2. Abteilung:

Der Aberglaube.

Großes Drama in 5 Akten von Dr. Willi Wolff. — Regie: Georg Jakoby. Hervorragende Ausstattung, Spannende Handlung. Hauptdarstellerin: Ellen Richter als Milha, Ort der Handlung: Das Pfarrdorf Marienbagen.

Dienstag ab 5 Uhr: **Nur immer mit der Ruhe.**
Großes Lustspiel in 3 Akten mit Leo Gardy.

Mittwoch ab 5 Uhr: **Die letzten Menschen.**
Vorabgabe. Sonnabend, Sonntag: Großfilm.
2. Abteilung von „Die Arche“. Großfilm in 7 Akten.

Achtung! Hausfrauen!

Dienstag, den 21. Septbr., nachm. 3 Uhr im Restaurant Gewerbehau's Hohenstein-Gr.

Praktische Vorführung des Spar- und Schnellkochens „Sorgenlos“.

Hochachtungsvoll **Engelmann & Scherf.**

Oeffentlicher Vortrag.

Mittwoch, den 22. September, abends 1/8 Uhr spricht im Saale des **Gewerbehau's Herr Rechtsanwalt Böhm** über das **Reichsnotopfer.**

Unsere Mitglieder werden in ihrem Interesse gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Hausbesitzerverein. Gewerbeverein.

Zirkus Buffalo

Der Kinderstraub

läuft Dienstag und Mittwoch in den **Kammerlicht-Spielen**

Morgen alles Nähere.

Neue große Sendung! Neue billigste Preise in Holzschrauben

gefüllt und ungefüllt, Holzspanntoffeln mit gutem Leber, Kohlen- und Pappschrauben, Eisenschrauben, Eisenständer etc.

Gerhard Kother,
vorm. Franz Kother, Eisenhandlung, Begründet 1840.

Plattin, Gold- u. Silber waren kauft zum höchsten Tageskurs **Dentist Graupner, Delsnitz i. Ergg.** Rathausplatz. Fernspr. 283.

In nächsten Tagen treffen mehrere Waggon **Naßprekzsteine** auf Bahnhof Hohenstein-Ernstthal ein und verkaufe ich selbige zu billigsten Tagespreisen. Bestellungen nimmt entgegen **Max Mitfcherling, Gersdorf, Goldbachstraße.**

Bruno Hofmann am Bahnhof. Ab Dienstag früh frische Sendung **H. Esellisch.** Täglich frische Sendung **Frischkäse, geräuch. Fische, Feringe.** Große dickerliche Fettschinken eingetroffen **Neue Braunschweiger Gemüse-Konserven.**

Kartoffelsthalen und Rübenabfälle kauft und holt ab **H. Rich, Bismarckstr. 100.**

Möbel! Möbel! Kolossal billig! Offertiere freibleibend: **Wassentisch** mit Aufs. M. 300.—, **Rüchenschrank** schön gemalt, zeitlich, M. 750.—, **Kleiderkasten**, schön gemalt, M. 400.—, **Stühle**, M. 35.—, **Spiegel** sowie alle Arten gut und sauber gearbeitet **Zylinder- u. Polstermöbel**, größtenteils unter Selbstkostenpreis. **Eigene Werkstätten!** **Möbelhaus Lademann Delsnitz** Innere Stollbergerstraße 5 Straßenbahnhaltestelle.

Mit jeder Nummer beginnt das **Abonnement** auf die **Meggendorfer Blätter** Farbig illustriertes Witzblatt München

Vierteljährlich 13 Nrn. Mk. 12.60 beim Postamt oder vom Verlag. Die einzelne Nummer kostet Mk. 1.—.

Verlag, München — Pernsustrasse 5.

Maschinen - Gussbruch

per 100 Altko 80 Mark, **Oseuguss und Brockeneisen** per 100 Altko 50 Mark, desgleichen **Altzink u. Metalle** zu höchsten Tagespreisen kauft **Rohtproduktengeschäft Fischer, Schulstr.**

Steuer-Beratung

Erklärungen, fachmännisch durch **Bücherrevisor Dertel, Glauchau, Schieß-Str. 6, Tel. 91.**

Arbeitspferd und **Zugochse** zu verkaufen **Obercallenberg 44.**

Karlstraße 3 m. H. l. **Zinnes** flachen gekauft und **Zinze** verkauft.

Leder-, Haar- und Baumwolltreibmaschinen, Zimmerverbinder, Hand-, Cordel- und Nähmaschinen, Holzriemenscheiben, Autoöl, Maschinendie, und Fette für Industrie und Landwirtschaft, **Stopfbüchsen, Packung, Aeser, Klingerritt, Gummi, Gans- und Gummischläuche, Fingerringe und Feilerwaren, Fabrikbedarfsortikel.**

L. Louis Korb, Bahnstraße 54, Fernruf 396.

Ihre Kleinen

Anzeigen (Wohnungsgefuche und Vermietungen, Stellen-Angebote und Gesuche, Verkäufe, Hypothekentherkehr etc.) veröffentlichten Sie mit den besten Erfolgen im „Hohenstein-Ernstthaler Tagesblatt“, das, wie bekannt, sowohl in Hohenstein-Ernstthal, wie auch in der Umgebung eine sehr große Verbreitung besitzt.

Befreit von der schrecklichen **Krähe** **Hautausschlag, Flechten, Hautjucken** usw., wurden Tausende durch den Gebrauch der **Krähe-Seife „Herbolium“** 1 Dose für Kinder M. 4.— für Erwachsene M. 6.— für alte Fälle M. 8.— 1 Pak. Tee zur Blutreinigungskur 2.— M.

Zu haben in **Hohenstein Ernstthal: Drogerie Oscar Richter, Drogerie Emil Hüßig, in Lugau in der Drogerie A. Wettermann.**

Johannisbeersträncher schwarz und rot, verkauft **G. Gläser, Rulshausen.**

Ein Paar schöne lange **Borgallmiesel** (Gr. 40—41) und ein Paar fast neue niedrige **Schuhe** (Gr. 41) preiswert zu verkaufen **Willy Köhler, Gersdorf.**

Möbliertes Zimmer möglichst Nähe des Finanzamtes und mit elektrischem Licht, für 1/10 20 gesucht **Angebote an Zolldirektor Müller, Chemnitz, Lutherstr. 75, erbeten.**

Druckmaschinen (Klein- und Groß-) zu verkaufen **H. Rich, Bismarckstr. 100.**

Weiß- und Düng-Kalk empfiehlt **Wag Anze, Zementwarenfabrik.**

Darlehn - Betriebskapital die v. Selbstg. d. **Kemel, Chemnitz, Augustusburgerstr. 19.**

Berlorn gestern abend vom Gewerbehau nach der Schuberstr. **Schwarzer Hundstiel** Inhalt goldener Klemmer, Taschentuch, ges. L. B u. graue Handb. m. weiß Rand. Weg Bel. ab **Schubertstr. 1.**

Braunled. Briefstafel und **Schlüsselbund** mit sieben Schlüssel nahe Mineralbad **verloren.** Der ehrl. Finder wird geb. selbige g. Bel. im Fundamt Hohenstein-Er abzugeben.

Allen lieben Verwandten und Bekannten, die uns anlässlich unserer **silbernen Hochzeit** durch Glückwünsche und Geschenke so überaus erfreuten, sagen wir hiermit unseren **herzlichsten Dank.**

Karl Fischer und Frau.
Hohenstein-Ernstthal, d. 20. Sept. 1920.

Heute morgen 2 Uhr rief der himmlische Vater unsere geliebte Mutter **Frau Friederike verw. Bedert** zu sich in die ewige Heimat.

Um stilles Beileid bitten
Hohenstein-Gr., den 20. Sept. 1920

die trauernden Kinder.

Das Begräbnis findet Donnerstag nachmittag 1/8 Uhr von der Behausung, Güttinggrundstr. 17, aus statt.

Emilienbad

Geschlossen wegen Kohlenmangel nur Montag, Mittwoch, Freitag und Sonnabend, außer Festtags, von mittag 1 Uhr ab **Paal Pöschmann, Naturheilkundiger.**